



Ein grosse Schar Interessierter folgte den Ausführungen von Ziegenschauexperte Bernhard Hollenstein (Bild links). Er erklärte die Qualitätsmerkmale der Appenzeller Ziege (Bild Mitte). Experten bewerteten an die 350 Ziegen (Bild rechts). (Bilder: mo)

Mona ist ein Prachtsexemplar

Führung durch die «Gäässchau» in Appenzell mit dem Experten Bernhard Hollenstein

Am Mittwochvormittag führte Ziegenschauexperte Bernhard Hollenstein eine grosse Schar interessierter Einheimischer und Gäste über den Viehschauplatz bei der Brauerei. Er erzählte von der Ziegenhaltung in Innerrhoden und anderswo, und er erklärte was eine Ziege zu einem Prachtsexemplar macht.

Monica Dörig

Innerrhoder Experten arbeiten auswärts, damit sie in keinen Konflikt geraten, weil sie selber Ziegenzüchter sind. Die 350 Innerhoder «Gäässen» wurden am Mittwochvormittag deshalb hauptsächlich von zugezogenen Experten bewertet. Bernhard Hollenstein, Schauexperte in der ganzen Schweiz und Ziegenhalter in Brülisau und auf der Alp Rainhütten, erklärte an der vom Museum Appenzell organisierten Führung wie die Noten verteilt werden.

Schönheits- und Qualitätsmerkmale

Die Appenzeller Ziege – eine gefährdete Rasse – ist ein Nutztier; sie liefert hauptsächlich Milch und auch Fleisch; vor allem die Gitzli werden geschlachtet. Bestnoten gibt es für sauberes weisses, mittellanges bis langes Haar. Vor der Schau werden die Ziegen schamponiert und gekämmt. Höchstnoten erhielt das Beispielsexemplar «Mona» für den Körperbau: einen geraden langen Rücken, ein breites leicht nach hinten abfallendes Becken, das problemlose Geburten verspricht, für den langen tiefen Rumpf, «damit sie viel einpacken, also fressen kann», erklärte der Experte.

Es wichtig, dass die Ziegen auf geraden parallelen Beinen stehen. auf starken federnden Fässeln und dass die Sprungelenke an den Hinterbeinen im optimalen Winkel stehen, damit sie in den Bergen über Stock und Stein springen können auf der Suche nach den besten Kräutern. Das Euter sollte von schönem Volumen sein; hinten «breit aufgehängt», vorne gut verwachsen. Die Zitzen dürfen wegen der Verletzungsgefahr nicht zu lang sein.

Sie sollten schön geformt und gut in der melkenden Hand liegen und der Strich sollte sich schön gerade unter dem Euter befinden. Die Innerrhoder Ziegenhalter melken ihre Tiere von hinten, andere tun dies von der Seite.

Mona bekam überall beste Noten: eine Fünf weil sie nach der zweiten Laktation noch nicht voll entwickelt ist, und viermal eine Sechs. Sie ist ein Prachtsexemplar und wurde deshalb in ihrer Abteilung zu vorderst angebunden. Nächsten Frühling wird sie zum dritten Mal Nachwuchs gebären.

Eine gute Ziege kostet zwischen 300 und 400 Franken, beantwortete Bernhard Hollenstein eine entsprechende Frage aus dem Publikum. Sie wird im Durchschnitt fünf bis sieben Jahre alt, kann aber auch 12 Jahre lang leben. Der Stammbaum, Qualifikation und Leistung werden auf einem speziellen Ausweis festgehalten. Ungefähr 700 Kilogramm Milch gibt eine gute Appenzeller Ziege durchschnittlich pro Jahr; Ziegenmilch enthält weniger Milchfett als Kuhmilch und ist deshalb gut verträglich. Der Lactosegehalt ist

ähnlich hoch wie bei der Kuhmilch, gegen 4 Prozent. Nach der Führung waren die Teilnehmenden eingeladen Ziegenmilchprodukte zu degustieren.

Kaum eine Existenz

Die Appenzeller Ziege ist eine so genannte «Motschgääss». Durch genetische Veränderungen ist sie hornlos geworden – von der Zuchtgenossenschaft 1902 so beschlossen. Dennoch kommt jedes vierte Jungtier mit Hornansätzen zur Welt. Unter Narkose werden sie ihm entfernt. Die Teilnehmenden der Führung stellten Bernhard Hollenstein viele Fragen. Sie wollten wissen warum der Ziegenbock stinkt. «Offenbar gefällt das den Ziegen», meinte der Experte verschmitzt. Der «Duft» wird von Drüsen auf dem Kopf abgesondert. «Während der Brunst bepinkelt sich der Bock Vorderbeine und Hals; auch das mögen die Weibchen scheinbar.» Ob die «Zötteli» am Kinn der Ziege – die Mingeli wie sie in Innerrhoden heissen – zu den Schönheitsmerkmalen zählen oder das Bärtli, wollte jemand wissen. «Beides zählt

nicht, gehört aber zu unseren Ziegen», antwortete Hollenstein.

Eine Frage betraf die Existenz der Ziegenbauern. Nur wenige könnten von der Ziegenzucht und der Vermarktung der Produkte leben, wusste Hollenstein. Neben der Wirtschaftlichkeit der Tiere bereiten den Haltern Krankheiten, die sie befällen, Sorgen: Wurmbefall, Zecken, Läuse, Flechten, Räude. Die Seuche CAE konnte Anfang der 90er-Jahre zum Glück ausgeremert werden. Immer wieder tritt die «Pseudo-Tuberkulose» auf, die Abszesse in den Lymphknoten verursacht.

Eine anerkannte Schweizer Rasse

In der Schweiz leben zehn anerkannte Rassen, die zum Teil von der Pro Sepcie Rara gefördert werden wie die Appenzeller Ziege, zu deren Erhalt man Sorge tragen müsse, so Hollenstein. Gesamthaft zählt man im Land um die 30 000 Ziegen. Es gibt Milchrassen wie die Appenzeller Ziege oder typische Gebirgsrassen. Bernhard Hollenstein findet unsere einheimische «Gääss» natürlich die Schönste von allen, gab er lachend zu.